

In Erinnerung bleibt das Erlebnis der Strahlkraft

Lange, bevor uns Globalisierung als die neue Entwicklung verkündet wurde, gab es ausbildungsbedingte Wechsel der Lebensräume. Wie wollte man auch in einer Kleinstadt studieren?

Später besucht man die einstige Heimatstadt zu Familienfeiern und Jahrgangstreffen oder um die Gräber zu schmücken.

Man geht durch die Stadt, erwartet Freunde, Kameraden oder Bekannte zu treffen. Nichts davon geschieht. Ja, noch nicht einmal bestimmte Gebäude erkennt man.

Ich stehe vor einem Ladengeschäft. War hier nicht einmal ein Konsum? Und davor ein normaler Lebensmittelladen? Jetzt hängen Bilder im Schaufenster, schöne Porträtskizzen, Stilleben, romantische Harzlandschaften. Im Weitergehen versuche ich, mich zu erinnern.

Auf dem Rückweg stehe ich wieder vor dem einstigen Ladengeschäft. In der ersten Etage schaut eine Dame aus dem Fenster. Woher kenne ich nur das Gesicht? Ich grüße, erkundige mich nach dem Aussteller und bekunde mein Inter-

esse. Die Dame dreht sich in den Raum hinein und ruft: „Martin, Martin!“ Sie schaut wieder zu mir herunter und fordert mich auf, zur Haustür zu kommen. Die Tür wird geöffnet, ich werde in die ehemaligen Geschäftsräume geführt, ein großer hagerer Mann im weißen Malerkittel empfängt mich: Martin Donath. Schlagartig wußte ich, daß ich dem bekannten Künstler (Maler und Grafiker) und Lehrer gegenüberstehe. Jetzt wußte ich auch, daß ich zuvor mit der früheren Sportlehrerin Jona Donath aus der Raabeschule gesprochen hatte.

Ob ich selber male, fragte mich Martin Donath, ganz der Kunstlehrer.

„Ja, ja, können schon, aber die Zeit“, lautete meine Antwort.

Da doziert der Lehrer und Künstler, daß man immer Zeit habe, wenn man etwas wolle.

Und er erzählt von der betagten Diakonisse, die er ermunterte, ihre frühere künstlerische Arbeit wieder aufzunehmen, um ihre Lebenserfahrungen in neuer Form auszudrücken. Mit Freude betonte

er, daß daraus eine schöpferische Freundschaft wurde.

An einem großen Tisch voller Stapel an Drucken, Zeichnungen und Bücher tauschten wir uns aus: über seine Schulzeit als Lehrer und meine als Schüler, über die Kollegen, über das Leben in der DDR. Und immer wieder kamen wir auf die unzähligen Bilder zurück, die der greise Künstler mir vorlegte, erklärte, erläuterte und damit sein Suchen nach dem richtigen Bild demonstrierte. Anders als in einem bekannten Buch spürte ich die Strahlkraft des zunehmenden Lichtes eines Lebens voller menschlicher Reife.

Ich erinnere mich an seine Worte: „Ich male die Natur um mich nicht nur so, wie ich sie sehe, sondern wie ich sie erlebt habe.“

Alle, die Martin Donath kennen, wird es nicht verwundern, daß ich mit einem signierten Druck verabschiedet wurde.

Ich hätte Martin Donath und seine liebenswürdige Frau Jona, andere großartige Menschen in der Stadt und den Harzkreis häufiger besuchen sollen.

Aber das Erlebnis der Strahlkraft des zunehmenden Lebens wird mir bleiben.

Peter Renger
Geisenhausen